Dresden 1881.

erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Pumm. 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaus v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Stelner in Hamburg

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Kreuzpost nur an Wochentagen: gr. Stallgasse Nr. 4 bis Nachm. 3 Uhr. — Der einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Auf Zeilen kommt 1 Ctg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Meissen F. Louis Beilich Meissen
Fabrikation und Lager
wollener Strumpfwaaren u. Strickgarne
Gegründet 1848.
Billige Preise. Grossartige Auswahl. Solide Waare.
Wiederverkäufern bestens zu empfehlen.

Tapisserie-
Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Reimann & Weise,
En gros. **Cravatten-Fabrik** Export.
Wilsdrufferstrasse Nr. 31. I.
Detail: Wilsdrufferstrasse 16 (Wolfschlucht).
Grösste Auswahl am Platze.

Nachttelegramme. Wien. Die Ernennung des Ministers des Aeußeren, der Taaffe's Programm mißbilligt, wird Taaffe's Entlassungsgesuch alsbald zur Folge haben. Noch hat Taaffe das vollste persönliche Vertrauen des Kaisers als erster Berather in der jetzigen ministeriellen Krisis.

Konstantinopel. Die Pforte wies die in Egypten befindlichen Kommissäre an, ihre Arbeiten zu beschleunigen und hierher zurückzukehren.

Nr. 288. Witterung vom 14 Oktober. Barometer nach Oskar Gölold, Wallstraße 15 (Stadt, 6 U.) 747 Mill., seit gestern 11 Mill. gefallen. Thermometerstr. u. Reaum.: Temp. 10° W., niedr. Temp. 3° W., höchste Temp. 12° W. Süd-West-Wind. Bedeckt, Regen.

Aussichten für den 15. Oktober: Meist bewölkt, mild, Regen, Sturm.

Sonnabend, 15. October.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Wiecey in Dresden

In den öffentlichen Besprechungen nehmen augenblicklich Privatzänkereien einen ungebührlich breiten Raum ein. Da erklärt der frühere preußische Finanzminister Hobrecht mit großem Pathos, er sei immer ein Gegner des Tabaksmonopols gewesen. Darauf wird ihm offiziöserseits nachgewiesen, daß diese Behauptung für die Zeit seiner Ministerthätigkeit entschieden der Wahrheit zuwiderlaufe. Sodann that sich Herr v. Bennigsen in Magdeburg sehr wichtig mit der Versicherung, Bismarck habe ihm ein preußisches Ministerportefeuille angeboten, unter der Bedingung, daß er ihm das Tabaksmonopol einführen helfe. Da aber Das seinen Anschauungen zuwiderlaufe, habe er, Bennigsen, großmüthig auf den Ministerposten verzichtet. Worauf wieder die offiziöse Berichtigung folgt, daß nicht am Tabaksmonopol der Eintritt Bennigsen's in die preußische Regierung gescheitert sei, sondern weil dieser die gleichzeitige Berufung seiner Gesinnungsgenossen, v. Stauffenberg und v. Forckenbeck, verlangt, Bismarck aber einen unwiderstehlichen Widerwillen gegen die Collegenschaft des Letzteren geäußert habe. Nicht Bennigsen habe Bismarck einen Korb gegeben, das Umgekehrte sei vielmehr wahr. Dem mag sein, wie ihm wolle, wichtiger als diese Privat-Häkeleien und Düsteleien ist die Wahrnehmung, mit welcher Zähigkeit dieses Tabaksmonopolprojekt festgehalten wird. Eine Besserung ist jedoch wahrzunehmen: Der Versuch ist aufgegeben, aus der Einführung des Monopols den arbeitenden Klassen allerhand Wunderdinge zu versprechen. Vielmehr ist es recht still geworden von dem Luftschlosse, die Erträgnisse der Staats-Tabaksfabriken zu einer Reichsanstalt für die Altersversorgung zu verwenden. Schon die Verquickung beider Gedanken war ein höchst unglücklicher Einfall. Wenn Fürst Bismarck die Altersversorgung invalid gewordener Arbeiter ernstlich von Reichswegen in die Hand nehmen will, dann darf er die Lösung dieser so schwierigen Frage nicht davon abhängig machen, ob der Reichstag aus Gründen, die mit diesem Gegenstande nicht zusammenhängen, das Tabaksmonopol annimmt oder verwirft. Nach einer sehr günstigen Berechnung, welche von Entschädigungen Nichts wissen will, welche außer Betracht läßt, daß die Vertheuerung der künftigen Staatscigarren das Rauchen vermindern, den Tabaks-Schmuggel aber großziehen muß, könnte das Monopol einen Netto-Ertrag von 116 Mill. Mark liefern. Davon gehen aber die 45 Mill. ab, welche jetzt die Privatindustrie als Tabaksteuer zahlt. Es blieben also höchstens etwa 70 Mill. zur Altersversorgung für invalide Arbeiter übrig. Nun giebt es in Deutschland etwa 5½ Mill. Arbeiter und unselbstständige Handwerker. Die landwirthschaftlichen Arbeiter sind dabei nicht gerechnet. Warum man diese von den Wohlthaten einer solchen Kasse ausschließen will, da sie doch eben so gut zu der Steuer beitragen, ist nicht abzusehen. Doch, davon abgesehen, kämen auf jeden Arbeiter, der vom 60. Lebensjahre an invalid wird, jährlich 50 M., also auf die Woche 1 M. etwa. Man sieht, die Fata morgana dieses Arbeiterköders zerfließt in Nebel, sobald man ihr ein Wenig näher tritt. Und dazu soll man eine blühende Industrie zerstören? Das Monopol würde, wie Dr. Frege in Chemnitz Namens der sächsischen Konservativen ausführte, einen Rückschritt um Jahrhunderte bedeuten.

Vor 100 Jahren erließ der edle Kaiser Joseph II. in Oesterreich das Protestantenpatent. Die Gedächtnißfeier dieses Tages leitet die Reihe jener Festlichkeiten ein, die zur Erinnerung an die Befreiungsthaten jenes unvergeßlichen Fürsten in den nächsten Zeiten von den dankbaren Völkern Oesterreichs begangen werden. Das Toleranz-Edikt, das Ehepatent, die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Einführung der deutschen Staatssprache bilden die funkelndsten Edelsteine seines Diadems. Mit dem Protestantenpatent, welches den evangelischen Christen Oesterreichs die freie Religionsübung, wenigstens duldungsweise gewährte, beendete Joseph jene trübselige Zeit finsterer Gewissenstyrannei, durch welche so viele Habsburgische Fürsten ihren Namen verdüstert haben. Man braucht gar nicht daran zu denken, wie groß und herrlich sich die Geschichte Deutschlands entwickelt haben würde, wenn sich s. Z. ein Kaiser aus Habsburgischem Stamme an die Spitze der Reformation gestellt hätte. Adel, Bürgerthum und Bauern aus ganz Deutschland forderten sie dazu auf, sächsische und andere protestantische Fürsten redeten ihnen zu — die Habsburger stellten sich in den Dienst der kirchlichen Reaktion. Deutschland war zur Zeit der Reformation das mächtigste und reichste Land der Welt, alle Künste und Wissenschaften blühten in ihm, der Aufschwung des Bürgerthums hatte eine unermeßliche Fülle von Wohlstand und Wohlergehen über Deutschland verbreitet — die Gegenreformation vernichtete das Glück bis an die Wurzeln und schleifte das Reich in namenloses Elend. Am furchtbarsten wüthete die jesuitische Gegenreformation in Oesterreich. Das Land verarmte und verödete. Massenauswanderungen und Massenaustreibungen vernichteten seine Industrie; die jesuitische Erziehung hielt die Zurückbleibenden geistig nieder und machte sie unfähig, die Verluste Oesterreichs auch nur annähernd zu ersetzen. Erzbischof Firmian vertrieb 30,000 fleißige Protestanten aus Salzburg; noch 1731, unter Maria Theresia, jagte man in Oesterreich nach Protestanten, die man entweder in wällische Regimenter steckte oder zu Schanzarbeiten in Ungarn preßte oder nach Neapel auf die Galeeren schickte; man riß den Müttern die Säuglinge gewaltsam von der Brust und beraubte die Protestanten ihres Eigenthumes. Nach 180jähriger Verfolgung machte Kaiser Joseph II. diesen schmachvollen Scenen durch sein Protestanten-Edikt ein Ende; die gehetzten Evangelischen athmeten auf und in Ungarn, Kärnthen, Steiermark, Wien und Böhmen bekannten sich sofort viele Zehntausende zu der treu gehüteten, theueren Glaubenslehre. Mit inniger Rührung betrachten daher wir Deutschen, wie dankbar unsere Glaubensgenossen in Oesterreich das Andenken jenes Fürsten segnen, dessen edles Herz ihren Vätern freie Religionsübung zurückgab. Den unermeßlichen Verlust, den Oesterreich in 2 Jahrhunderten an Wohlstand, Arbeitskraft und Intelligenz erlitten, hat freilich kein fürstlicher Federzug zurückbringen können.

Für England ist das wichtigste Ereigniß die Verhaftung des „Vicekönigs von Irland", des großen Agitators Parnell. Sie erfolgte auf directen Befehl Gladstones. Dieser hatte in den Reden, die er bei seinen jüngsten Reisen hielt, darauf vorbereitet. In Leeds hatte er in 2 Tagen allein so viel gesprochen, daß seine Reden 17 Spalten Petit-Druckschrift füllten. Mit Schärfe hatte er dabei den „blutrünstigen Humbug der Dynamitisten" gegeißelt, welche Irland nicht zur Ruhe kommen und die Bevölkerung nicht die Wohlthaten der neuen Pachtgesetze genießen ließen. Speciell gegen Parnell hatte er unzweideutige Drohungen ausgesprochen. Dieser hatte ihm zwar sofort geantwortet, indem er Gladstone als „maskerirenden irrenden Ritter" verspottete, der für die Freiheit jeder anderen Nation schwärme, außer der Irlands; aber der Spott wird ihm wohl nun vergehen, seitdem ihm Gladstone in den Kerker werfen ließ. Der Haftbefehl beschuldigt Parnell der Aufreizung und der Einschüchterung behufs Verhinderung der Pächter, billiges Pachtgeld zu zahlen und von den gesetzlichen Wohlthaten Gebrauch zu machen. Die Strenge des Vorgehens Gladstones ist nach dem Sinne der Engländer; sie begrüßten die Ankündigung der Verhaftung des Unruhestifters mit lautem Hurrah.

Zu Kürze sei hier erwähnt, daß Gambetta sich weigert, an die Spitze der Regierung zu treten, bevor nicht das jetzige Ministerium gestürzt ist. Pikant ist die Meldung, daß Prinz Jerome, der rothe Prinz, den Sultan dazu bewegen möchte, ihn als Vicekönig nach Egypten zu schicken.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. Oktbr.

Wien. Am Sonntag treffen Graf Andrassy und Tisza hier ein, mit denen der Kaiser über die Neubesetzung des auswärtigen Ministeriums zu konferiren wünscht. Morgen beginnen die Berathungen der österr.-ungar. Zollkonferenz von Neuem. Oesterreich willigt bereits in die von Ungarn beantragte namhafte Erhöhung der Getreide-, Mehl- und Petroleumzölle, Ungarn gestand die Erhöhung des Eisenzolles zu. Ueber die Textilzölle wird noch verhandelt.

Paris. Die Nachricht von einer Entrevue zwischen Bismarck und Gambetta wird ernstlich dementirt. (Von wem?)

Berliner Börse. Wenn auch die Notirungen von den fremden Plätzen nicht besonders anregend lauteten, so mußte doch die Meldung, daß auch gestern wieder eine größere Summe Gold in die Bank von England geflossen, eine günstige Wirkung üben. Die Tendenz war daher im Allgemeinen fest, freilich blieb das Geschäft schwach und verstillte gegen Schluß noch mehr. Deutsche Bahnen erhielten sich meist unverändert, während österr. Bahnen zurückgedrängt wurden. Franzosen schlossen 4, Lombarden 9 M. schlechter. Banken behauptet, nur die leitenden erlitten Schwankungen, schlossen aber mit Avancen. Bergwerke unverändert, Industrien ganz still. Deutsche Fonds und Prioritäten angeboten, fremde meist gut behauptet. Oesterr. Prioritäten ziemlich fest. Oelheim wieder 5 Proc. höher.

Lokales und Sächsisches.

— Die heftige Erkältung, von welcher Ihre Maj. die Königin in voriger Woche befallen wurde, will nur langsam weichen. Die hohe Frau mußte noch gestern den größten Theil des Tages das Bett hüten.

— Ueber den kleinen kranken Prinzen Albert verlautet leider immer noch nichts besonders Beruhigendes. Zwar sind Blutverluste nicht wieder eingetreten, aber der Appetit fehlt noch fast vollständig und so bleiben die Kräfte noch immer sehr schwache.

— Orden. Der Obersteiger Freyberg auf dem Freiherrlich v. Burgk'schen Kohlenwerke „Segen Gottes-Schacht" erhielt das Albrechtskreuz, der Schafmeister Wiesner in Störmthal das allgemeine Ehrenzeichen. — Hofrath Prof. Pauwels erhielt das Commandeurkreuz des belgischen Leopold-Ordens.

— Mit außerordentlicher Strenge wacht man hohen Orts darüber, daß die Herren Offiziere nicht durch ihr Verhalten im öffentlichen Leben ihrem Dienste entfremdet werden. So hat sich die Armeeverwaltung vor Kurzem in der peinlichen Lage gesehen, mehrere Leutnants, deren Ausgaben zu ihren Gagen und sonstigen Zuschüssen in grellem Mißverhältniß standen, zu verabschieden. Ferner wurde ein älterer Offizier, der zwei Feldzüge ehrenvoll und tapfer mitgemacht, beim Avancement deshalb übergangen, weil er wöchentlich einmal nach Berlin fuhr, um an der Börse zu spielen. Der Offizier mußte seinen Abschied nehmen. Das Regiment hatte dies gewünscht, obwohl es den sonst wackeren Kameraden ungern verliert.

— Durch die Aufstellung des Vorsitzenden des Landeskulturraths, v. Oehlschlägel auf Oberlangenau, haben die Ordnungsparteien im Wahlkreise Freiberg-Oederan endlich einen Kandidaten erlangt, der die meisten Aussichten hat, der dasigen socialdemokratischen Kandidatur die Spitze zu bieten. Die Landwirthe dieses erzgebirgischen Wahlkreises wissen längst, was sie in diesem Oekonomen für eine treffliche Kraft besitzen; Herr v. Oehlschlägel aber kennt auch die Interessen der Industrie genau, namentlich steht er dem Bergbau nahe genug, um für die Gewerbtreibenden eine schätzenswerthe Vertretung zu bilden. Es ist nicht Rathederweisheit, wie die aus Chemnitz importirte Kandidatur, sondern praktische Erfahrungen, wie sie jahrelanges Leben inmitten der Bergbaubevölkerung gewährt, was Herrn v. Oehlschlägel auszeichnet. Derselbe ist ein entschiedener Gegner des Tabaksmonopols, als die Socialdemokraten, die mit diesem Stücke „Staatssocialismus" liebäugeln. Gerade die in Oederan und Freiberg stark entwickelte Cigarren-Industrie kann zu Herrn v. Oehlschlägel das beste Vertrauen hegen, daß er ihre Interessen wirksam zur Sprache bringt. — Im Wahlkreise Pirna ist scheinbar Alles still, doch gewinnt die Kandidatur des Amtshauptmann v. Ehrenstein täglich an Chancen. Der fortschrittliche Gegner, Advokat Eysoldt, hat namentlich unter der Landbevölkerung gewaltig eingebüßt, seitdem bekannt geworden, wie er im Reichstage eine zweideutige, aber im Effekte den Socialdemokraten förderliche Haltung eingenommen hat.

— Am Donnerstag begann im Leipziger Hochverrathsprozeß das Zeugenverhör. Es wurden davon 12 abgehört und blieben also noch 30 zu vernehmen. Am belastendsten für die Angeklagten waren die Aussagen des Polizeiraths Dr. Rumpf und des Schneiders Horich, beide aus Frankfurt a. M. Aus den Aussagen des Erstgenannten geht u. A. hervor: Bereits im Jahre 1879 war in Frankfurt eine Gruppe der Most'schen Partei vertreten, geführt von einem gewissen Hentschel, die sich nach nihilistischem Rezepte auf Kirchhöfen 2c. versammelte und sich Central-Comité nannte. Ende 1879 konnte endlich dieses Centralcomité festgenommen und auf Grund § 128 des Str.-G. verurtheilt werden. Im Sommer 1880 machte sich eine neue Bewegung bemerklich, an deren Spitze der Angeklagte Breuder stand. Diese Gruppe versammelte sich möglichst in Wirthschaften und betrieb in der Nacht zum 20. Oktober die Verbreitung des Flugblattes „Die revolutionäre Sozialdemokratie". Zeuge war durch einen Agenten, den Schneider Horich, davon unterrichtet, daß ein Congreß in Frankfurt stattfinden solle, erfuhr auch, daß ein schweres Kistchen von Darmstadt mit der Eisenbahn angekommen war, in welchem er die Druckplatten der gedachten Flugschrift vermuthete. Am 1. Dezember ließ Zeuge in der Wohnung des Angeklagten Peschmann eine Versammlung aufheben, wobei 8 Parteigenossen verhaftet wurden, welcher Verhaftung noch 3 andere folgten. Die Druckplatten fanden sich wirklich bei Breuder. Ueber die Bewegung in der Gruppe ward Zeuge durch den schon erwähnten Schneider Horich unterrichtet, der sich immer zuverlässig und wahr erwies. Horich hatte sich zur Ueberwachung der Sozialisten angeboten und empfing dafür bestimmtes Honorar, wöchentlich 10—20 Mark. Die gewöhnlichen Polizeimittel reichen nicht aus, um sozialistischen Agitationen auf die Spur zu kommen, erklärt dabei Zeuge. Horich ist der Sohn eines früheren Gefangenwärters, lebt kümmerlich mit seiner Familie, ist auch früher einmal wegen Unterschlagung mit kurzer Freiheitsstrafe belegt worden; er hatte später entschieden Interesse für polizeiliche Thätigkeit gezeigt. Horich hatte dem Zeugen auch von dem geplanten Attentat Kenntniß gegeben und in einer Nummer der Most'schen Freiheit erschien ein Artikel gegen den Zeugen, in welchem gesagt war, man solle ihn in „nihilistischer Manier" behandeln. Darauf erfuhr er noch mehrere Warnungen von anderer Seite und daß Chemikalien von Darmstadt nach Frankfurt gesandt worden waren, mittelst deren er auf einige Zeit unschädlich gemacht werden solle. Dieselben haben sich später bei Breuder gefunden, und zwar 3 Flaschen Schwefelsäure, 1 Flasche Strychnin und 1 Flasche Atropin. Es ist kein Wunder, daß die Agentur, die Horich betrieb, den Sozialisten nicht unbekannt blieb, da er sich doch, um wirken zu können, unter denselben bewegen und wohl Verschiedenes mitmachen mußte. Er hatte freilich vom Zeugen die Weisung vorsichtig zu sein und sich nicht zuviel einzulassen, ginge er weiter, hätte er es selbst zu verantworten. Horich betheiligte sich thatsächlich an dem Transport von Chemikalien von Darmstadt nach Frankfurt und wurde daraufhin verhaftet. Seine Verhaftung ist jedoch hauptsächlich zu seinem Schutze geschehen. Er war arg von den Sozialisten bedroht und hat selbst gebeten, daß man ihn verhaften und ihn in Sicherheit bringen solle. Nach 2 Monaten ward er, da er nur als Agent der Polizei thätig gewesen, aus der Untersuchungshaft entlassen. Horich selbst ward vernommen. Er ist 28 Jahre alt und katholisch und bestätigt das vom Zeugen Dr. Rumpf Angegebene. Er hatte sich, aus den oben schon gesagten Gründen, an die Sozialisten herangemacht. So brachte er in Erfahrung, daß in Frankfurt vier Gruppenverbindungen bestanden, zu deren jeder 5 Mann gehörten und deren Führer Breuder, Baum, Peschmann und Kristopeit waren; die Angeklagten haben ihm das zum Theil selbst gesagt. Im Kreise der Angeklagten habe er viel von „Revolution" sprechen hören. Es war von den Breuder, Peschmann, Kristopeit u. A. fest beschlossen worden, den von ihnen auf's Aeußerste gehaßten Polizeirath Dr. Rumpf am Bußtag Abend in der Niederstraße zwar nicht zu tödten, aber zu „zeichnen", indem man ihm Schwefelsäure in die Augen gießen wollte. Warum das Attentat unterblieben, ist ihm nicht bekannt. Polizeirath Dr. Rumpf ist übrigens an dem Bußtag Abend von Darmstadt nach Frankfurt zurückkehrend durch die Niederstraße gekommen, aber nicht zu Fuße, sondern im Wagen. Der Zeuge Horich wird von mehreren Angeklagten, besonders von Kristopeit und Peschmann, mit heftigen Worten beschuldigt, ein agent provocateur schlimmster Sorte gewesen zu sein und mit bösartigen Beschuldigungen zum Hasse gegen Dr. Rumpf aufgereizt zu haben, was letzteres Horich in Abrede stellt. Horich beeidet seine Aussagen. Den Aussagen der übrigen 10 an diesem Tage vernommenen Zeugen wird vielfach von den Angeklagten widersprochen, sie bleiben aber meistens belastend für die Zeugen.

— In den Vestibules der sächsischen Staatsbahnhöfe ist der Fahrplan der sächsischen Staatsbahnlinien leicht unter den anderen Fahrplan-Plakaten herauszufinden, da ersterer auf gelbes Papier gedruckt ist. Das bezügliche Verfahren ist in Deutschland allenthalben eingeführt; jede Eisenbahnverwaltung läßt ihre Fahrplanplakate für die eigenen Bahnhöfe aus gelbem, für die fremden Stationen aber aus weißem Papier herstellen.

— Der Sonn- und Festtags Abends ¼11 Uhr von Meißen nach Dresden gehende Extrazug wird auch nach Einführung des Winter-Fahrplans und zwar bis Ende dieses Monats verkehren. Den Freunden des Mostes wird diese spätere Heimfahrtgelegenheit immer ein tröstlicher Gedanke sein.

— Als Schluß der diesjährigen Fahrsaison veranstaltet der Dresdner Ruderverein „Triton" morgen Sonntag Vormittag ein Wettrudern, an welchem nur Mitglieder genannten Vereins betheiligt sein werden, da es ihm trotz mehrfachen Bemühens nicht gelingen wollte, mit einem anderen hiesigen Club eine Concurrenzfahrt zu Stande zu bringen. Für Sonntag sind drei Nummern in Aussicht gestellt und befindet sich der Stard für sämmtliche Rennen in Blasewitz unterhalb des Schillergartens, das Ziel hier am Belvedere, so daß die Bahn eine Länge von ca. 5000 Meter hat. Das erste Rennen für Seniors (d. h. solche Ruderer, welche schon siegreich gegen einen fremden Club gefahren) in dem zweiriem. inrigged race-boats „Grille" (weiße Flagge am Bug) gegen „Concurrent" (blaue Flagge) beginnt 8 Uhr 30 Min. und dürfte voraussichtlich interessant und heiß werden, da sich die Boote aufs Haar gleichen. Das zweite Rennen nimmt 8 Uhr 40 Min. seinen Anfang und starden Juniors in dem zweiriem. inrigged Wherry's „Wespe" (Flagge blau-weiß) gegen „Motte" (roth-weiß). Den Schluß bildet eine Wettfahrt in sogenannten Singelschuller's (d. i. kleine schmale einruderige Outrigged-Boote) und es erfolgt der Stard ½12 Uhr, dieses Rennen ist Handicap und stardet Boot „Zirpe" (Flagge weiß) mit Vorgabe von mehreren Secunden gegen Boot „Mücke" (Flagge weiß). Das erste Rennen wird gegen 8 Uhr 45 Min. entschieden sein, das zweite gegen 9 Uhr und die Singelsculler können ¾12 das Ziel passiren.

— Eine Bewohnerin der Oppell-Vorstadt hatte kürzlich einen Blechkrug mit Lauge in ihrer Wohnung stehen. Als ihr 14jähriger Sohn nun Abends von der Arbeit durstig heimkehrte, trank er ahnungslos von dieser ätzenden Flüssigkeit in dem Glauben, es sei Trinkwasser, wodurch er sich derart Hals und Gaumen verbrannte, daß er mehrere Tage nichts essen konnte und ein Arzt herzugezogen werden mußte. Jetzt ist der arme Bursche wieder genesen. Alle Hausfrauen, besonders Wäscherinnen, sollten derartige gefährliche Flüssigkeiten gut unter Verschluß verwahren, damit dergleichen Unglücksfälle verhütet werden.

SLUB
Wir führen Wissen.